

LGB 1999/12

Dezember 1999

15. Jahrgang / Nummer 12

Inhalt:

1. Gott will uns nahe sein
2. Das bleibende Licht
3. Das Problem mit der Null
4. Kirchweihe in Plauen
5. Grundbegriffe des Glaubens: Prophetie
6. Nachrichten

Gott will uns nahe sein

Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist. (Jesaja 55,6)

Es scheint selbstverständlich, was der Prophet Jesaja uns hier nahelegt. Jeder Mensch wird doch die Nähe eines anderen suchen, wenn das am Leichtesten möglich ist. Er wird die Gelegenheit zu einem Gespräch ergreifen, wenn der andere gerade irgendwie in Reichweite ist. Dass dies alles unnötig schwer wird, wenn sich der Gesprächspartner erst einmal entfernt hat, das wissen wir doch – oder?

Aber hier – wie in anderen Bereichen auch – wenden wir unser irdisches Wissen gerade da nicht auf geistlichem Gebiet an, wo es passend wäre. Deshalb schieben wir es immer wieder auf, zu beten, Buße zu tun, Gottes Wort zu hören. Vieles andere scheint wichtiger, dringender. Da kann es beispielsweise sein, dass wir das Gespräch mit Gott unterlassen, weil sich gerade die Gelegenheit zum Gespräch mit einem Bekannten bietet. Machen wir uns gar keine Gedanken, was vordringlich ist?

Vielleicht liegt unser Verhalten aber auch an einer Fehleinschätzung. Wir haben uns daran gewöhnt, dass Gott immer da ist. In der Tat ist sein Ohr stets für uns offen. Er hat es uns bisher auch verziehen, wenn wir ihn warten ließen. Voller Geduld harrete der Herr darauf, dass wir uns wieder an ihn wenden würden.

Diese Langmut Gottes verleitet uns leicht zu dem Trugschluss, dass dies jedes Mal so sein müsse. Wir ziehen nicht mehr in Betracht, dass Gott auch ganz anders kann. Weil er sich bisher so viel von uns gefallen lassen hat, meinen wir, er werde das auch in Zukunft tun.

Doch die Wirklichkeit sieht anders aus. Klipp und klar hat der Herr in seinem Wort verkündet, dass er auch anders kann. „Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht auch ein Gott, der ferne ist“ (Jer 23,23)? Und Jesus sagt (Joh 7,34; 8,21): „Ihr werdet mich suchen und nicht finden... Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen und in eurer Sünde sterben.“

Wenn wir denken, Gott müsse uns unsere Nachlässigkeit immer nachsehen, dann sollten wir diese Meinung schnell ändern. Es kann sehr wohl heißen: „Zu spät! Du hättest dich eher zum Herrn halten sollen. Nun hast du zugelassen, dass du dich zu weit von ihm entfernst hast.“

Wie aber kann ich den Herrn suchen? Woran merke ich, dass er mir nahe ist? Das ist leicht zu beantworten. Hast du noch die Möglichkeit, Gottes Wort zu hören? Gibt es für dich Anschluss an eine Gemeinde? Halte dich zu ihr! Denn hier ist der Herr gegenwärtig. Er hat verheißen: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ Regelmäßig mit Händen greifbar wird seine Gegenwart im Sakrament. Wenn du der Einladung zum Tisch des Herrn folgst, wenn du seinen Leib und sein Blut in dich aufnimmst, dann kann es nicht anders sein – dann ist dir Gott so nah wie nur irgend möglich.

Eins steht fest: Es gibt kein vergebliches Suchen nach Gott. Er hat in seinem Wort erklärt: „Ich habe nicht zu den Söhnen Jakobs gesagt: Sucht mich vergeblich“ (Jes 45,19). Niemand wird enttäuscht, der Wirklich in Gottes Gegenwart sein will. „Die Gott suchen, denen wird das Herz aufleben“ (Ps 69,33).

Es ist Gottes große Gnade, dass er uns noch nahe ist. Zu Recht nennt man einen solchen Zeitabschnitt „Gnadenzeit“. Weil wir aber wissen, dass die unendliche Nähe Christi erst im Himmel zu erwarten ist, weil wir wissen, dass die Gnadenzeit einmal ablaufen wird, deshalb wollen wir beten:

*Hilf, o Herr Jesu, hilf du mir,
dass ich noch heute komm zu dir
und Buße tu den Augenblick,
eh mich der schnelle Tod hinrück,
auf dass ich heut und jederzeit
zu meiner Heimfahrt sei bereit“*
(LKG 220,7)

Thomas Voigt

Das bleibende Licht

Nähme ich alles, auch das Köstlichste und Beste, was es in der Welt gibt, so hat es doch nicht den Namen „Heiland“. Es könnte mich nicht einen Augenblick von meiner Schwachheit erretten, geschweige denn in Todesgefahr, noch viel weniger aber von der allerkleinsten Sünde oder vom Tod. Ich muss mit meiner Sünde herausgehen aus allen Kreaturen. Nein, Sonne, Mond und Sterne, alle ihr Kreaturen, ihr Ärzte, ihr Weisen, ihr Gewaltigen, ihr könnt mir nicht helfen. Wenn ich sterbe, sehe ich nichts als lauter Finsternis, und doch bleibt jenes Licht in den Augen: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ und erfüllt Himmel und Erde. Wenn alles mich verlässt, dieser Heiland wird mir helfen!

Und wenn Himmel und Sterne und alle Kreaturen ein grauenhaftes Ansehen bekommen, dann sehe ich nichts als dieses Kind im Himmel und auf Erden. So groß soll mir's werden in meinen Augen, er ist mein, dass ich sprechen kann: „Liebe Maria, du hast dies Kindlein nicht dir allein geboren. Du bist wohl seine Mutter, magst ihn auf den Armen tragen, in Windeln wickeln und

ihn heben und legen. Aber ich habe eine höhere Ehre, als deine mütterliche ist. Denn deine Ehre beruht auf der leiblichen Mutterschaft des Kindes. Meine Ehre aber ist: Du trägst meinen Schatz, sodass ich niemand weiß, keinen Menschen und keinen Engel, der mir helfen könnte, als das Kindlein, das du, liebe Maria, auf dem Schoß trägst ...“

Dahin müssen wir am Ende kommen, dass uns kurzum alles Finsternis werde und wir nichts anderes wissen als diese Predigt des Engels: „Ich verkündige euch große Freude; denn euch ist heute der Heiland geboren!“ (Lk 2,11).

Martin Luther

Das Problem mit der Null

Nicht wenige Zeitgenossen werden diesmal den Jahreswechsel vor dem Bildschirm ihres Computers verbringen. Experten warnen seit langem davor, dass der Datumswechsel von 1999 auf 2000 für elektronische Geräte zu einer gefährlichen Klippe werden kann. Beim Bau manches Rechners ist dieses Problem nicht genug berücksichtigt worden. Da zeigt sich, dass die technischen Höchstleistungen der Computer eben doch so unvollkommen sind wie ihre „Schöpfer“, die Menschen.

Aber auch für Leute, die nicht so sehr von Computern abhängig sind, kann die Null beim Jahreswechsel ein Problem darstellen. Es ist ein heftiger Streit darüber entbrannt, ob am 1. Januar das neue Jahrtausend beginnt oder nicht. Manche behaupten, das sei erst am 1. Januar 2001 der Fall. Dabei wird leicht außer Acht gelassen, dass man den 1. Geburtstag eines Menschen doch auch nach einem Jahr Lebensdauer feiert. Wir wollen hier nicht in diese Debatte einsteigen, die mehr ein theoretisches Problem für Fachleute ist. Mathematiker halten bekanntermaßen nicht viel von der Null als Zahl.

Tatsache ist, dass alle Welt am 1. Januar 2000 den Beginn des neuen Jahrtausends feiern wird. (Das war schon vor 1000 Jahren nicht anders.) Auch als Christen dürfen wir dieses seltene Ereignis gebührend begehen. Schließlich weist die neue Jahreszahl auf unsern Herrn Jesus Christus hin. Auch wenn das Datum seiner Geburt nicht genau auf das Jahr Null festzulegen ist (vgl. THI 1996/4), werden doch unsere Jahre nach ihm gezählt. Wir beginnen am 1. Januar das 2000. Jahr „Nach Christi Geburt“. Dieses Ereignis weist uns daraufhin, dass unser auferstandener Herr die Zeitenwende für diese Welt darstellt. Seine Menschwerdung ist der Einschnitt, nach dem die Geschichte in Jahre vor und Jahre nach Christi Geburt eingeteilt wird. Mit dem Hebräerbrieff können wir bekennen: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“. Er steht am Anfang, in der Mitte und am Ende der Weltgeschichte.

An ihm kommt kein Mensch vorbei, ob er nun seine Jahre nach Christi Geburt zählt oder nicht. „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden“ (Apg 4,12). An Jesus entscheidet sich das Schicksal jedes Menschen. Das gilt für alle Erdenbürger. Kürzlich wurde die 6-Milliarden-Grenze überschritten. Aber nur 1,6 Milliarden gelten als Christen. Das ist gerade mal ein Viertel – entschieden zu wenig. In Europa nimmt die Zahl der Christen seit Jahrzehnten ab. In anderen Erdteilen

ist Wachstum zu verzeichnen. Für Christen gibt es viel zu tun, auch im neuen Jahr – vor unserer Haustür.

Gottfried Herrmann

Kirchweihe in Plauen

Am Reformationsfest 1999 hatte unsere Matthäusgemeinde Plauen zur Weihe ihres Neuen Gemeindezentrums geladen. Nur 174 Tage nach dem ersten Spatenstich konnte die Fertigstellung gefeiert werden. Baufirmen und fleißige Helfer aus der Gemeinde hatten dafür gesorgt, dass der äußerst gedrängte Zeitplan eingehalten wurde. Mit Gottes Hilfe und Schutz kamen alle Arbeiten zum guten Abschluss. Ziemlich genau 100 Jahre nach der Einrichtung eines Predigtplatzes der Evang.-Luth. Freikirche in Plauen erfolgte der Neubau. Seit 1922 hatte die Gemeinde ein ehemaliges Fabrikgebäude in der Schumannstr. 10 als Gottesdienstraum genutzt. Das ansprechend gestaltete Gebäude bietet der Matthäusgemeinde mit ihren 60 Gliedern ausreichend Raum und lässt noch Platz für Gäste. Mehrere Nebenräume stehen für Wochenveranstaltungen zur Verfügung. Der Kirchraum mit seiner guten Akustik lädt zu kirchenmusikalischen Veranstaltungen ein.

An der Außenfront bildet der Eingangsbereich den architektonischen Kontrapunkt zum Gesamtgebäude. Er symbolisiert ein aufgeschlagenes Buch und erinnert damit an den Namen der Gemeinde: Matthäus steht als erster Evangelist am Anfang des Neuen Testaments.

Beim Einweihungsgottesdienst war der Kirchraum mit mehr als 200 Gemeindegliedern und Gästen überfüllt. Präses G. Wilde predigte über Mt 9,9-12. Zehn Pastoren überbrachten die Grußworte aus Nachbargemeinden persönlich. Der Bläserchor leitete die feierliche Schlüsselübergabe ein. Im Gottesdienst sang die Jugend der Gemeinde ein Chorstück.

Gedankt wurde allen, die mit Rat und Tat zum Gelingen des Baus beigetragen haben, besonders Herrn Alexander Schwarz als Bauleiter der Gemeinde. Viele haben auch von außerhalb durch ihre Spenden der Gemeinde geholfen.

Das Plauener Gemeindezentrum in der Fritz-Reuter-Str. 3 (nahe der Bundesstraße nach Schleiz) ist inzwischen der fünfte Kirchenneubau, der in den letzten 10 Jahren in unserer Kirche geweiht werden konnte. Das ist mehr als in 40 Jahren DDR-Zeit insgesamt. Erinnerung sei an Steeden (1991), Leipzig (1993), Dresden (1996) und Glauchau (1996). Wir haben viel Grund, unserem Gott zu danken, der uns so reich beschenkt.

Gottfried Herrmann

Grundbegriffe des Glaubens: Prophetie

In seiner großen Liebe hat Gott sich den Menschen offenbart, denn der natürliche Mensch vernimmt nichts von Gott und göttlichen Dingen (1.Kor 2,14). Durch die Gabe der Prophetie hat er sich den Menschen mitgeteilt, so dass sie etwas über Gott und seinen Willen wissen können. Die von Gott zu Propheten Berufenen sollten in seinem Namen reden und schreiben,

was Gott selbst ihnen gesagt oder gezeigt hatte. So heißt es immer wieder: „So spricht der Herr“ (Jes 44,6; Am 3,1) oder: „Das Wort des Herrn geschah zu ...“ (1Mose 15,1; 1Sam 15,10). Gott selbst wählte diejenigen aus, die seine übernatürlichen Offenbarungen empfangen und weitergeben sollten. Zum jungen Jeremia sprach er: „Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund“ (Jer 1,9). Dem unbeholfenen Mose stellte Gott den redengewandten Aaron an die Seite. Der Inhalt der Prophetie konnte nicht durch menschliche Weisheit und Einsicht hervorgebracht oder ausgelegt werden. „Das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem Heiligen Geist, haben die heiligen Menschen Gottes geredet“ (2 Petr 1,20f). Auf verschiedene Weise hat Gott den Propheten mitgeteilt, was sie weitergeben sollten. Meistens sprach Gott direkt zu den Propheten. „Da geschah des Herrn Wort zu mir“, berichtet neben anderen der Prophet Sacharja. Aber auch Träume und Traumgesichte wirkte Gott. Zu Mirjam und Aaron sprach Gott: „Ist jemand unter euch ein Prophet des Herrn, dem will ich mich kundmachen in Gesichtern oder will mit ihm reden in Träumen“ (4Mose 12,6). Daneben teilte Gott sich mit durch Nachtgesichte (Dan 2,19) und Gesichte mit erklärender Weissagung (Hes 37,1-14). Auch sinnbildliche Handlungen befahl er und erklärte diese den Propheten. So kündigte der Prophet Agabus dem Apostel Paulus an, dass er in Jerusalem festgenommen und den Heiden überantwortet werden würde. Zum Zeichen dafür nahm er den Gürtel des Paulus und band sich Füße und Hände (Apg 21,10f). Oft ergeht auch der Befehl Gottes, eine bestimmte Botschaft aufzuschreiben.

Die Prophetie erstreckt sich auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Mose schrieb vor allem in prophetischer Rückschau. In der Gegenwart offenbart die Prophetie das Innere des Menschen (1Kor 14,24f) und ermöglicht die Geisterunterscheidung (1Kor 14,29). Das Hauptgebiet der Prophetie ist die Zukunft. Das belegen die vielen alttestamentlichen Weissagungen von Christus und dem neuen Bund. Einige von ihnen hören wir wieder am Heiligabend.

Die Prophetie hat den Auftrag, das Wort und die Wahrheit Gottes den Menschen zu vermitteln und den Gläubigen konkrete Weisungen für ihr Leben zu geben. So kann Paulus schreiben: „Wer aber prophetisch redet, der redet den Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung“ (1Kor 14,3). Der größte Prophet ist der Herr Christus selbst. Darum reden wir auch von seinem „prophetischen Amt“. Jesus Christus hat das Evangelium verkündet und die Weissagungen des Alten Testaments erfüllt, denn er ist selbst der Inhalt des Evangeliums

Uwe Klärner

Nachrichten:

- In der letzten Oktoberwoche konnte in Zwickau-Planitz die Kindersingewoche unserer Kirche durchgeführt werden. 65 Kinder wurden von KMD Ebersbach und P. Hübener angeleitet. In den Bibelarbeiten ging es um die Gleichnisse Jesu. Den Höhepunkt der Woche bildete der Sonntagsgottesdienst am Reformationsfest, an dem die kleinen Sänger mitwirkten.
- Zur Weiterbildung unserer derzeit 3 Vikare wurde am 27./28. Oktober 1999 in Zwickau ein Pastorkolleg durchgeführt.

- Am 6./7. November 1999 kamen in Crimmitschau mehr als 30 Bläser zu einem Wochenendtreffen zusammen. Unter der bewährten Leitung von Kantor H.-J. Klärner gestalteten sie am Sonntag den Gottesdienst mit der Gemeinde.
- Ende Oktober hat mit Ewgenij Kaplunow aus Kaliningrad erstmals ein Student aus Russland sein Studium an unserem Luth. Theol. Seminar in Leipzig aufgenommen. Wegen der Schwierigkeiten bei Visumerteilung konnte er erst verspätet anreisen. Die Verbindung nach Kaliningrad kam über die lutherischen Gemeinden in Litauen zustande, die durch Gäste bei den KELK-Versammlungen der letzten Jahre vertreten waren.
- Mit dem neuen Jahrgang 1999/2000 erscheint jetzt erstmals eine Lizenzausgabe (deutsch) unserer Andachtshefte „Gott ist für uns“ in Nordamerika. Sie werden von Mitgliedern der Church of the Lutheran Confession (CLC) in Kanada herausgegeben und sollen als Ersatz für die „Täglichen Andachten“ der Missourisynode dienen, die in diesem Jahr zum letzten Mal erschienen sind. Bestellanschrift: Tree of Life Publications, RR 1, Busby/Alberta, T0G 0H0 Canada. Preis: \$ 11.50 pro Jahr + Versandkosten.
- Die Weihnachtsskollekten in unseren Gemeinden sollen wieder für die Sammlung „Brüder in Not“ bestimmt sein. Es ist vorgesehen, mit diesen Mitteln die Arbeit unserer Schwesternkirchen in Sambia/Malawi, Novosibirsk, Bulgarien und Albanien zu unterstützen. Gott segne Geber und Gaben.

Adressänderungen:

- Im neuen Volkskalender-Adressverzeichnis ist nachzutragen: Vikar Martin Wilde (Saalfeld), Telefon 03671 529869.
- Die Anschrift von P. John Sullivan (Novosibirsk) hat sich geändert: Ilich 19, Kvartira 9, RUS-630090 Novosibirsk, Telefon 007 3832 34400, Fax 007-419-858-2530, E-Mail: sullivan@online.ru

Nächste Termine:

- 29./30. Januar: Bibelwochenende in Steeden (aus Termingründen war eine Verlegung nötig), Anm. an P. Blechschmidt
- 20. Januar: Theologische Kommission in Steeden
- 29. Januar: Rechtsausschuss in Kleinmachnow
- 11.-13. Februar: Wochenendrüste für Theologiestudenten in Saalfeld
- 29.2.-2.3.2000: Pastorkonferenz in Zwickau-Planitz

Anzeigen:

- Förderkreis Lutherische Schulen
Mitglieder und Interessenten sind eingeladen zur nächsten Förderkreissitzung am Sonntag, dem 18.12.1999 (9:30 Uhr) in Zwickau-Planitz. Auf Folgendes ist hinzuweisen: In diesen Tagen müssen die Schulanfänger für Herbst 2000 angemeldet werden. Diese Anmeldung erfolgt grundsätzlich in der für den Schulbezirk zuständigen Grundschule. Erst danach können die Eltern schriftlich beantragen, dass ihr Kind eine Schule in freier Trägerschaft besuchen soll. Dies gilt auch für die geplante M.-Luther-Schule in Zwickau. Der

nächsten Nummer der LGB soll eine ausführliche Schul-Information beiliegen. Unseren Förderkreis finden Sie im Internet: www.elfk.de/schule

- Evangelisch-Lutherischer Volkskalender 2000

Der 111. Jahrgang präsentiert sich in neuer Innengestaltung, mit übersichtlicherem Kalendarium und 96 statt 80 Seiten. Er enthält Interessantes und Nachdenkenswertes, u. a. über Johann Sebastian Bach, Friedrich den Weisen, Thomas Müntzer, Weihnachtliches aus dem Erzgebirge. Der Buchkalender eignet sich gut als Weihnachtsgeschenk. Zu beziehen über die Büchertische oder die Concordia-Buchhandlung in Zwickau. Preis DM 6,80.